

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field

26. Juli 2015

## Reiselektüre

Apg 8, 26-40

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wenn ich reise, dann nehme ich mir gerne etwas zu lesen mit. Der Ortswechsel bringt mich auf Abstand zu meinem Alltag. Ein Buch hilft mir dabei. Es ist natürlich nicht immer leicht, das richtige zu finden. Nicht jede Geschichte entwickelt diesen unwiderstehlichen Sog, der es mir möglich macht, mich selbst zu vergessen oder mich an ganz fremden Orten wiederzufinden. Am wertvollsten sind mir die Geschichten, die mich verwandelt wieder zurückkehren lassen: als haben sie mich mit einer Einsicht ausgerüstet, auf die ich ohne sie nicht gekommen wäre. Eine Einsicht, die meinen Alltag subtil verändert. Eine Einsicht, die mich verändert.

Lassen Sie mich Ihnen zwei Beispiele nennen: David Safir, "28 Tage lang". Auf dieses Buch stiess ich vor einem Jahr, nachdem ich mich durch einige seiner heiteren Bücher gelesen hatte: "Mieses Karma" und "Jesus liebt mich". Bestens geeignet für Jugendliche und Menschen in der Midlife Crisis. Keines von ihnen aber hatte mich auf Safirs neuen Roman vorbereitet. Dieses entpuppte sich nämlich bereits nach den ersten Seiten als sehr ernste Lektüre. Geschildert werden 28 Tage einer jungen Jüdin im Warschauer Ghetto, die sich mit einem Widerstandskämpfer verbindet und mehr und mehr den Mut der Verzweiflung kennenlernt. Während viele Menschen in der grotesken Gefangenschaft des Ghettos festsitzen und unzählige Entwürdigungen über sich entgehen lassen, stellt sie sich gemeinsam mit anderen sehr jungen Leuten der kollektiven Hoffnungslosigkeit entgegen.

Muss ich mich wie ein wehrloses Schaf zur Schlachtbank führen lassen oder gewinne ich, wenn nicht das Leben, so doch wenigstens die Würde zurück, indem ich mich zur Wehr setze - ganz egal, ob ich damit Erfolg habe oder daran zugrunde gehe? Der sechzehnjährigen Mira fällt diese Entscheidung nicht leicht, aber sie trifft sie, in einem Alter, in dem sich andere Jugendliche unbeschwert verlieben können. Miras Mut und der Mut ihrer Freunde erinnert an den biblischen Hirtenjungen David, der nur mit einer Steinschleuder in der Hand einem schwer bewaffneten, gefürchteten Söldner entgegentrat. Und auch wenn Miras Geschichte anders ausgeht als die Geschichte von David und Goliath, so empfand ich doch dieselbe Sympathie für Mira, als ich ihre Geschichte las.

Nun, das war letztes Jahr. In diesem Jahr nehme ich ein anderes Buch mit auf die Reise. Elif Shafak, "Die vierzig Geheimnisse der Liebe".

Wie um deutlich zu machen, dass die wesentlichen Themen der Menschheit über alle Jahrhunderte hinweg gleich bleiben, spielt es auf zwei Zeitebenen. Die eine könnte man die Gegenwart nennen. Die andere ist die arabisch-muslimische Welt des 13. Jahrhunderts. Ganz am Anfang des Buches rastet der Wanderderwisch Schams in einer Schänke. Plötzlich fangen zwei Männer an zu pöbeln, und Schams sieht mit an, wie der Wirt brutal durchgreift, um die Provokateure unschädlich zu machen. Dann stehen sich der Wirt und der Derwisch gegenüber. Schams Blick dringt tiefer als die Augen anderer Menschen. Diesem Blick erschliesst sich nicht nur der Wirt, wie er sich jetzt präsentiert: ein Grobian, der die Welt für gottverlassen hält und allen Menschen misstraut. Vor dem Blick des Derwischs liegt wie ein offenes Buch auch seine Vergangenheit. Schams versteht, dass der Wirt nicht immer so gewesen ist.

Erst nach einem blutigen Überfall, bei dem er Frau und Kind verlor, ist er zu dem geworden, der er jetzt ist. Als der Derwisch das erkennt, gibt er dem Wirt folgende Weissagung: "Du musst nicht der Wolf bleiben, der du jetzt bist. Das Lamm, das du einmal gewesen bist, kannst du wieder werden. Du hast es immer noch in dir." Leider sagt er ihm nicht, wie das geht. Aber vielleicht erfahre ich das ja, wenn ich weiterlese. Schliesslich heisst das Buch "Die vierzig Geheimnisse der Liebe".

Liebe Hörerin, lieber Hörer, wer mutet uns die Frage zu, ob wir Wölfe oder Lämmer sein wollen? Woher kommt es, dass wir in solchen Alternativen denken können? Wer bereitet uns darauf vor, hier die richtige Entscheidung zu treffen? Und ist diese nicht eine, die wir uns immer wieder neu erarbeiten müssen? Gewaltlosigkeit oder Widerstand?

Auf welcher Seite steht der Mut, den wir bewundern und selbst gerne aufbrächten, hätten wir morgen die Gelegenheit dazu? Stille sein und hinnehmen oder aufstehen und sich wehren?

Sie sehen, Reiselektüre ist nicht immer eine Flucht aus der Welt, in der wir leben. Auch wenn sie uns aus unserem Alltag herausholt und uns an andere Orte und in andere Zeiten versetzt, so rüstet sie uns doch auch mit Antworten aus, nach denen wir vielleicht nie gefragt haben. Oder sie lässt in uns Fragen entstehen, die weit über unsere fertigen Antworten hinausgehen. Verwirrend, so eine Reiselektüre? Ja, gewiss. Besonders wenn das eine Buch nicht dasselbe sagt wie das andere. David Safir, "28 Tage lang", sagt mir: "Besser einen aussichtslosen Kampf wagen, als sich wie ein Lamm abschlachten lassen." Elif Shafak fordert mich auf: "Habe den Mut, das Lamm zu werden, das du einmal gewesen bist." Wie kommen wir damit klar, wenn die Geschichten, denen wir auf unserer Reise begegnen, so unterschiedlich sind? Wie können wir erfassen, was sie uns sagen?

"Verstehst du auch, was du liest?" - So fragte, als das Christentum noch ganz jung war, der Apostel Philippus einen äthiopischen Reisenden. Dieser war unterwegs auf einer menschenleeren Strasse, die von Jerusalem nach Gaza führte. Der Wagen wurde von Mauleseln gezogen, ein Diener lenkte ihn, und er selbst war in ein Buch versunken. Religiöse Menschen lesen gerne. Sie wollen ihre Wirklichkeit mit den Buchstaben der Vergangenheit konfrontieren, um für ihre Gegenwart noch einen anderen Geist fruchtbar zu machen, als bloss den Zeitgeist. Der Äthiopier las also in dem Buch des Propheten Jesaja. Dies waren die Worte, die seine Aufmerksamkeit auf sich zogen: »Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde das Urteil über ihn aufgehoben. Doch von seinem Geschlecht, wer wird davon erzählen? Denn weggenommen von der Erde wird sein Leben."

"Verstehst du auch, was du da liest?" sagt da plötzlich dieser Philippus, der wie aus dem Nichts auftaucht. "Nein, wie sollte ich denn", antwortet der Äthiopier und löst sich von den Buchstaben seiner Reiselektüre. "Erkläre es mir!"

"Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde das Urteil über ihn aufgehoben. Doch von seinem Geschlecht, wer wird davon erzählen? Denn weggenommen von der Erde wird sein Leben."

"Gemeint ist Jesus von Nazareth," erklärt Philippus dem Äthiopier. Jesus, der Gekreuzigte, dessen Leben hinweg genommen wurde, und dennoch erzählen wir von ihm. Er hat, als er vor seinen Richtern stand, den Mund nicht aufgetan, und umso mehr ist alles, was wir lesen, was wir hören, was wir sagen, auf ihn hin ausgerichtet.

Das Schaf, das zur Schlachtung geführt wurde, das ist Jesus, doch nicht in seiner einsamen Spitzenstellung als Gottes Sohn. Er ist es an der Seite all derer, die noch heute grotesk in die Knie gezwungen werden, um ihr Leben zu lassen. Es ist das Schicksal nicht eines einzigen, sondern das Schicksal von vielen Menschen, das uns nötigt, davon zu reden. An Jesus wird es bloss unwiderruflich deutlich: das Lamm, der stumme, wehrlose Mensch - er ist und bleibt eine echte Alternative zum reissenden Wolf. Denn jeder Mensch, auch der, der des Menschen Wolf geworden ist, wurde einmal als Lamm geboren. Den Menschen erniedrigt zu sehen unter der Walze der Geschichte, ist nicht das Ende von unserem Lied. Um mit der Reiselektüre des Äthiopiens zu reden: "In seiner Erniedrigung wurde das Urteil über ihn aufgehoben, und wenn auch sein Leben weggenommen ist von der Erde, so sind doch die, die zu ihm gehören, wie Sand am Meer und durch sie bleibt sein Name lebendig!" Dafür, liebe Hörerin, lieber Hörer, braucht es Geschichten. Geschichten, denen wir uns lesend aussetzen. In den Ferien, und vor allem auch hinterher.

*Caroline Schröder Field*  
Rittergasse 1, 4051 Basel  
[caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch](mailto:caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*